

...liche Fabrik...
...einer und nicht...
...noch einigen...

...erhebung auf...
...berhöhen der...
...gehören, sich...
...möglich der...

...ein Postamt...
...bei, das dem...
...den und Sagen...
...Galle durch...
...ette fehlen, so...
...ng bei aben...
...d schenkt ge...

78% 9.00
86% 7.00
v. 4.90 an
v. 3.90 an
v. 3.75 an
7.00
5.50
5.50
total***
v. 2.75 an
v. 2.50 an
v. 2.25 an
v. 1.50 an
v. 1.20 an

...hi
...rak-Punkte)

Dresdner Volkszeitung

Hauptschredion: Dresden
Aden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Postkonto: Gehr. V. 1000, Dresden
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Dringens mit den wöchentlichen Beilagen
„Nach der Arbeit“ und „Volk und Welt“ für einen halben Monat 1 M.
Eingelassener 10 M.
Telegraphen-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wertnerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsführer: Wertnerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25261 und 12707.
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonparelletze
30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige An-
zeigen 35 Pf. und 2 Pf. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche
40 Pf. Rabatt. Für Vertriebsabteilung 10 Pf.

Nr. 302

Dresden, Donnerstag den 31. Dezember 1925

36. Jahrg.

An der Schwelle!

Wie stets, so wird auch in diesem Jahre in der Ren-
jahrswacht lärmende Freude die Straßen und Plätze erfüllen.
Aber nur allzuvielen unserer Volksgenossen wird die Lust zum
Feiern von Festen vergangen sein. Millionen haben schwere
Wochen und Monate hinter sich, und es fehlt ihnen leider die
Gewähr dafür, daß das neue Jahr bessere Zeiten bringt. Am
1. Juli 1925 hatten wir in Deutschland 195 000 unterstüßte
Arbeitslose. Seitdem ist die Zahl der Arbeitslosen auf mehr
als eine Million gestiegen. Die Zahl der Konturste, die im April
dieses Jahres 687 betrug, hat sich bis auf 1334 im November
vermehrt. Gerade in den letzten Tagen kommen von allen Seiten
Nachrichten, die von einem weiteren Anschwellen des Heeres
der Arbeitslosen berichten. Hinter den trockenen Zahlen der
Statistik verbirgt sich eine schier unendliche Fülle von Not.
Das vergangene Jahr war das erste, in dem der Dawes-
plan voll in Geltung war. Aber zum größten Teil konnten wir
unsere Verpflichtungen erfüllen mit Hilfe des Ertrages der
Dawesanleihe, und so sollte das Jahr 1925 für das deutsche Volk
eine Atempause sein. Aber Millionen Deutsche werden dieses
Jahr kaum als eine Zeit der Erholung und Kräftigung emp-
funden haben, dieses Jahr, das ihnen eine starke Gefährdung
und in vielen Fällen eine Ver-
stärkung ihrer wirtschaftlichen
Existenz brachte. Gewiß, die
Zeiten der Inflation liegen
dinter uns. Unsere Währung
ist stabil, und es besteht für
sie nach menschlichem Ermessen
keine Gefahr. Aber gerade
weil der Schleier der Inflation,
der den Blicken viel zu vieler
die nackte Wahrheit verhüllte,
gefallen ist, sehen wir jetzt im
vollen Umfang, welche wirt-
schaftlichen Verheerungen der
Krieg, das verhängnisvolle
Treiben des Großkapitals in
der Kriegs- und Nachkriegs-
zeit und die unsinnige Wirt-
schaftspolitik und Finanzpolitik
der leider auch in der Republik
viel zu mächtigen Helferrich,
Havenstein und ihrer Verbün-
deten angerichtet hat.

Es ist ein Stück historischer
Gerechtigkeit, daß wenigstens
ein Teil der Folgen dieser Politik
die Schuldigen oder ihre Erben
trifft. Zwar sind heute nur
allzuwiele Wünsche der Herren
vom Großkapital erfüllt. Die
freie Wirtschaft ist, von wenigen
Ausnahmen abgesehen, wieder
bergestellt, so daß kapitalistische
Profitgier sich unbeschränkt
austoben kann. Aber aus-
geblieben ist die Gesundung
unserer Volkswirtschaft, die uns
die Lobrediger der kapitalisti-
schen Wirtschaftsordnung ver-
siehen. Seit Monaten erschüt-
tert eine schwere Krise unsere
Wirtschaft. Das Jahr 1925
wurde zum Jahr der großen
Konjunkturdämmerung. Nicht nur
der Konjunktur des Ostjüden Par-
mat erwies sich als zu schwach,
um den wirtschaftlichen Stür-
men der Zeit zu widerstehen, auch das gewaltige Gebilde, das
der Nationalhelden der deutschen Kapitalisten Hugo Stinnes in
der Inflationszeit geschaffen hatte, brach elend zusammen. Nur
durch das Eingreifen der Banken konnte verhütet werden, daß
der riesige Rest des großmächtigen Stinnes zu einer jämmer-
lichen Konkursmasse wurde. Der Stinneskonzern aber
war nur einer, wenn auch der größte von vielen. Ein In-
dustrieunternehmen nach dem andern geriet in Schwierigkeiten.
Darunter Wirtschaftsgiganten, an deren Spitze alleingefessene
industrielle Dynastien standen, wie der Stinneskonzern.
Dieses Erben, eine der ältesten Unternehmungen Deutsch-
lands, mußten der Zeit ihren Tribut zahlen, und das von
abligen Herren geleitete Unternehmen verfiel dem wertvollen
deutschen Besitz an amerikanische Kapitalisten. Zu den großen
kommen die vielen kleineren und kleinsten, deren Zusammen-



kapital fehlt, um sie in Bewegung zu setzen. Es rüchete sich
jezt, daß man in der Inflationszeit den Sparern ihre
Groschen geraubt hatte, denn Sparassen und Banken
verfügen nur über einen kleinen Teil der Kapitalien, die
sie in der Vorkriegszeit der Wirtschaft zur Verfügung stellen
konnten. Deshalb der Mangel an flüssigem Betriebskapital.
Dabei ist es ein schlechter Trost für die verarmten Sparer
und Rentner, daß auch die Sachwertbesitzer, die sich einst
in den seligen Zeiten der Inflation für die glücklichen Besitzer
großer Vermögen hielten, heute oft sehen müssen, daß von
ihren Herrlichkeiten so gut wie nichts übrig blieb. Heute herrscht
Seulen und Röhrenkappen bei den deutschen Unternehmern,
weil der Kapitalmangel und der ungeheuer hohe Zins für
viele eine schier unerträgliche Last ist.
Mögen sie sich bedanken bei ihren politischen Führern,

hat sich auch unsere Handelsbilanz etwas gebessert, aber
immer noch ist trotz Kartellgesetz und Kartellgesetz
dem gefährlichen Treiben der Kartelle kein Ende gemacht,
die durch die Hochhaltung der Preise die Gesundung
unserer Wirtschaft erschweren und zum Schaden des Ganzen
Betriebe erhalten, die längst zum Absterben reif sind. Und
immer noch gibt der im Sommer beschlossene Hochschutzzol-
tarif, zu dem die Preisabbauaktion der Regierung Luther so
paßte wie die Faust aufs Auge, eine Aktion, von deren Er-
folgen die Massen so wenig gespürt haben, daß sie ihnen wie
ein Märchen vorkommen muß, von dem man nicht einmal
sagen kann: Es war einmal.
Das alte Jahr hat den Massen neue Not und neues
Elend gebracht, und es hat alte sozialistische Erkennt-
nisse tausendfach bestätigt. Von neuem hat es gezeigt,

die in der Zeit der Inflation nur allzu sehr daran dachten,
wie sie der Besigenden Geldbeutel vor den Steuerreingriffen
des Staates schützen könnten, und so verhindern, daß der
Inflation ein Ende gesetzt wurde, ehe es zu spät war.

Neben der Kapitalnot leidet unsere Wirtschaft unter dem
Abgammangel, der zum Teil freilich wieder die Folge der
Kapitalnot ist, die viele Betriebe zwingt, ihre Löhre zu schließen
oder ihren Betrieb einzuschränken. Zum guten Teil aber sind
die Abgammale in der Industrie
die Folge der Kurzsichtigkeit
des Unternehmertums, denn es
immer noch als der wirtschaft-
lichen Weisheit höchster Schatz
erachtet, die Preise so hoch
wie möglich und die Löhne
so niedrig wie möglich zu
halten, die aber nicht daran
denken, daß sie dadurch ihren
eigenen Kunden die Kaufkraft
rauben. Auch im Ausland
kann das deutsche Volk nur
mühsam seinen alten Absatz
wiedergewinnen. Die deutsche
Handelsbilanz des vergan-
genen Jahres wird einen Ein-
fuhrüberschuß von bald vier
Milliarden ausweisen, wobei
allerdings zu berücksichtigen
ist, daß die von uns so not-
wendig gebrauchten Auslands-
anleihen zum Teil in Gestalt
von Waren nach Deutschland
hineinfließen.

Die jetzige Krise wird viel-
fach als Reinigungs-
bezeichnet, und in der Tat, es
ist dringend notwendig, daß
die deutsche Volkswirtschaft recht
gründlich gereinigt wird.
Es ist notwendig, daß so
mancher von vielenvielen, die
heute als „Geschäftsinhaber“
Läden und Kontore besäßen,
verschwinden, daß unser viel
zu rückständiger Produktions-
mittelapparat rationalisiert wird.
Schlimm ist nur, daß die breiten
Massen der Arbeiter und An-
gestellten, die in der Inflations-
zeit keine Sachwerte
sammeln konnten, die
Kosten dieser Reinigung mit
Arbeitslosigkeit, Hunger und
Elend bezahlen müssen. Für
uns Sozialisten freilich nichts
Neues. Wir wissen, daß in
der kapitalistischen Welt die
Massen stets aufs schwerste
leiden müssen, wenn das Ge-
gewicht der Volkswirtschaft
wieder einmal verloren ge-
gangen ist. Nicht zu verkennen
ist, daß unter dem Druck der
Not unsere Unternehmer ver-
suchen, manches nachzuholen,
was sie in den bequemen Zeiten
der Inflation versäumt en.
Notgedrungen wendet man
heute den Fragen der Lini-
sierung und Normung eine
größere Aufmerksamkeit zu, und
an der Stelle der bunt zu-
sammengewürfelten Inflations-
konzerne sehen wir sogenannte
horizontale Zusammenschlüsse
entstehen oder heranreifen, wie
in der chemischen und Eisen-
industrie, die eine Verbesserung
unseres Produktions- und Ver-
teilungsapparates bringen sol-
len. In den letzten Monaten

...ichtungen
...ung.
...uten von
...tsarbeit